

# Aufgeklärter Universalismus und Karikaturenstreit

## Zur Ausstellung „Les Lumières!“ in der Bibliothèque Nationale<sup>1</sup>

Hans-Jürgen Lüsebrink\*

» Die viel diskutierte Ausstellung zeigte mit globalem Fokus auf, dass die Werte der Aufklärung in direktem Zusammenhang mit aktuellen sozialen und politischen Debatten der französischen Gesellschaft stehen: über die Banlieueunruhen, die koloniale Vergangenheit bis hin zu den Folgen des 11. September und zum Karikaturenstreit.

„Als ich zum ersten Mal diese Ausstellung betrat“, so die Philosophin und Schriftstellerin Elisabeth Badinter in einer Podiumsveranstaltung am 3. Mai 2006 in der Pariser Nationalbibliothek (BnF), „habe ich sofort gesehen, dass ein Mann sie konzipiert und gestaltet haben musste.“ Kommissar der Ausstellung „Les Lumières! Un héritage pour demain“ war in der Tat Tzvetan Todorov, Literaturwissenschaftler und Essayist, der der Ausstellung zwei großformatige Porträts und zwei ebenso programmatische Zitate von Mozart und Jean-Jacques Rousseau vorangestellt hatte. Streitpunkte der leidenschaftlichen Diskussion zwischen Badinter und Todorov bildeten sowohl die Rolle Jean-Jacques Rousseaus – dessen Frauenbild Badinter in keiner Weise als zukunftsweisend ansah, sondern als typisch für konservative Konzeptionen des 18. und 19. Jahrhunderts – als auch die offensichtliche Marginalisierung der Frauen im Konzept der Ausstellung selbst, die ja programmatisch die Aufklärungsbewegung als ein historisches Erbe für das 21. Jahrhundert präsentieren wollte („héritage pour le XXIe siècle“).

Zwar wurde in der Sektion „Erziehung“ das Thema der Frauenemanzipation zumindest am Rande thematisiert und die Rolle Emilie du Châ-

telets als Newton-Übersetzerin und Philosophin in einer kleinen Vitrine gewürdigt. Aber selbst herausragende Frauenfiguren des Aufklärungszeitalters wie Germaine de Staël und Madame de Lespinasse in Frankreich oder Caroline Schlegel und Luise Gottsched in Deutschland blieben unberücksichtigt. Mehr als offensichtlich war die männliche Dominanz auch in der Auswahl der großen Identifikationsfiguren der Aufklärungsbewegung, die den fünf Sektionen der Ausstellung jeweils vorangestellt wurden. Diese spiegelten zwar – in einem gewissen Maße – Internationalität und Kosmopolitismus des Siècle des Lumières, waren aber durchgehend männlichen Geschlechts: Mozart und Rousseau sollten zu Beginn der Ausstellung den Geist des Aufklärungszeitalters in seiner Gesamtheit symbolisieren; Lavoisier und Franklin standen Pate bei der Sektion „Wissenschaft und Erziehung“; Montesquieu und Rousseau sollten für die neue politische Philosophie der Aufklärung stehen, Voltaire und Hume die Reflexion des Aufklärungszeitalters über Religion und Atheismus verkörpern; und die Konterfeis und Zitate von Kant und Vico schließlich führten emblematisch in die Sektion über Einheit und Vielfalt der neuen Denkbewegung ein. Die von Elisa-

\* Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink lehrt Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation an der Universität Saarbrücken.

beth Badinter monierte Dominanz des männlichen Blicks engte zwar die Gesamtperspektive ein. Trotzdem präsentierte die Ausstellung ein breites Spektrum von Facetten der Aufklärungsbewegung, deren Aktualitätsbezug durch Begleittexte und Interviewaufnahmen hergestellt wurde: so etwa die 'Erfindung' der Kindheit durch die Pädagogik des 18. Jahrhunderts (Philippe Ariès) und der hiermit einhergehenden neuen (entwicklungs-)psychologischen Konzepte; oder die Entwicklung und Politisierung des utopischen Denkens, die sowohl anhand von philosophischen Traktaten als auch von literarischen Schriften und Gravuren sowie Kupferstichen (unter anderem von Boulée) veranschaulicht wurde; oder schließlich die 'Entdeckung' der kleinen Leute in der Literatur, Bildenden Kunst und Philosophie des Aufklärungszeitalters. Die Würde, die spezifische(n) Kultur(en) und die Persönlichkeit der 'Kleinen Leute' wurden anhand zahlreicher Gemälde (vor allem von Hogarth und Greuze), aber auch durch die Populärliteratur des 18. Jahrhunderts und die Entstehung einer populären Autobiographik (etwa anhand des „Journal de ma vie“ des Pariser Glasergesellen und Rousseau-Verehrers Jacques-Louis Menétra) veranschaulicht.

## Aufklärung und europäische Identität

Rousseaus Zitat (aus den „*Considérations sur le gouvernement de Pologne*“) „Es gibt heute keine Franzosen, Deutschen, Spanier und selbst keine Engländer mehr, was man auch sagen möge, sondern nur noch Europäer“ wurde, gleichsam als Leitspruch, der Sektion „Europa und die Aufklärung“ vorangestellt. Sie beleuchtete, in zunächst historischer Perspektive, die europäische Dimension der Aufklärungsbewegung, die im 19. und 20. Jahrhundert allzu oft in engen nationalkulturellen Bahnen gesehen wurde. Auch wenn, wie Elisabeth Badinter in der eingangs erwähnten Podiumsdiskussion energisch betonte, Paris zweifellos das aktivste und innovativste Zentrum der *Lumières* gewesen sei, so rückte die gesamteuropäische Perspektive der Ausstellung doch in beeindruckender Weise die vielfältigen Vernetzungen und

Verbindungen unter den Gelehrten, Intellektuellen und Schriftstellern des Kontinents in den Blick. Das Europa der Aufklärung war multikulturell und – trotz der Dominanz des Französischen – vielsprachig und ihre Wortführer – im Verhältnis zu den intellektuellen Eliten des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – erstaunlich mobil. Nacheinander in mehreren Kulturräumen zu leben, zu studieren, zu lehren und zu publizieren – eine Existenzform, die in der aktuellen globalen Postmoderne wieder entdeckt wird – gehörte im 18. Jahrhundert geradezu selbstverständlich zum biographischen Profil vieler Gelehrter, Journalisten, Schriftsteller und Intellektueller, von Voltaire und Diderot bis hin zu Georg Forster, Benjamin Franklin, und Wilhelm von Humboldt.

Zugleich zielte die Ausstellung darauf ab zu verdeutlichen, dass die Aufklärung das eigentliche geistige Bindeglied des modernen Europa bildet und somit – aus französischer, das heißt auch laizistischer, Sicht – das Fundament europäischer Identität darstellt. Nicht das Christentum, sondern der Rekurs auf die humanistischen Werte der Aufklärungsbewegung sei dazu geeignet, so der Kurator der Ausstellung, Tzvetan Todorov, zum gemeinsamen Bindeglied der Gesellschaften und Staaten Europas im 21. Jahrhundert zu werden. „Die Aufklärung ist das prestigevollste, das Europa hervorgebracht hat“, erklärte Todorov. Und er stellte zugleich die Frage, warum im Europa des 18. Jahrhunderts universelle Werte, die auch in anderen Gesellschaften und Kulturen wie den mittelalterlichen islamischen Gesellschaften bereits eine gewisse Ausprägung erfahren hatten, ihre prägnanteste Formulierung und ihre zugleich nachhaltigste Wirkung erfahren hätten. Die Antwort liegt für Todorov in der Struktur des europäischen Raums, seiner Vielsprachigkeit und seiner Multikulturalität, der Vielzahl seiner Staaten und der Unterschiedlichkeit seiner Gesellschaften.<sup>2</sup> Anders als die Gesellschaften anderer Kontinente sei der europäische Raum seit der Frühen Neuzeit zudem durch eine intensive Kommunikation vor allem unter Intellektuellen und Gelehrten gekennzeichnet gewesen – ein entscheidendes Ferment für geistigen Austausch und ökonomische Konkurrenz, aber auch für die Entwicklung von Toleranz- und Fortschrittsdenken.

## Laizität und Karikaturenstreit

Das Projekt der Ausstellung sei, so die Organisatoren, „vom 11. September geboren worden.“ Dieses Ereignis habe plötzlich und nahezu unvermutet die Bilder völlig neuer Konflikte und Auseinandersetzungen deutlich werden lassen, in denen paradoxerweise Aberglauben und Fanatismus – die Voltaire 250 Jahre zuvor mit dem Begriff „L’Infâme“ bezeichnet hatte – wieder erstanden seien. Der militant-engagierte Charakter dieser Ausstellung ist eher untergründig und wird vor allem in den vielfältigen Debatten und Reaktionen, die sie hervorrief, deutlich. Elisabeth Badinter beispielsweise wies in der auf *France-Culture* übertragenen Podiumsdiskussion mit Tzvetan Todorov darauf hin, dass religiöse Zensur und Intoleranz in den letzten Jahrzehnten, vor allem jedoch seit dem 11. September, massiv zugenommen hätten. Sie vertrat angesichts der Virulenz des Karikaturenstreits die Ansicht, eine Wiederaufführung von Voltaires Theaterstück „Mahomet“ mit dem Propheten Mohammed als kritisch betrachteter Hauptfigur sei, ob in Paris oder in der französischen Provinz, heute schwer durchsetzbar und würde wohl auf deutlich größeren Widerstand stoßen als vor 200 Jahren, eine aus ihrer Sicht bedrohliche Entwicklung.

In der Ausstellung selbst wurde die Aktualität der Auseinandersetzungen des 18. Jahrhunderts um Toleranz, Pressezensur und Laizität vor allem anhand einer Reihe von Videointerviews und -berichten thematisiert: so etwa anhand eines autobiographischen Berichts von Marjane Satrapi, der Autorin des Comic-Bandes „*Persépolis*“ (2004), über ihr Leben im Iran der Mullahs; eines Interviews mit Jean-Philippe Stassen, dem Autor eines Comics über die Massaker in Ruanda; oder anhand der Videoaufzeichnung eines Gesprächs mit der nach Frankreich emigrierten chinesischen Philosophin Anne Cheng, die auf die Wirkung okzidental-aufklärerischer Werte im zeitgenössischen China eingeht, unter anderem im Zusammenhang mit den Protestbewegungen des Jahres 1989 auf dem Tianamen-Platz in Beijing.

Der Fokus der Ausstellung wies somit bewusst und gezielt eine globale Dimension auf. Der Geist der Aufklärung habe sich, so Todorov, zu ganz ver-

schiedenen Zeiten und in ganz unterschiedlichen Zivilisationen herausgebildet, sich aber im 18. Jahrhundert in Europa durchgesetzt und erstmals die verschiedensten sozialen, politischen und kulturellen Bereiche erfasst.<sup>3</sup> Ein sehr origineller – aber zugleich nicht unproblematischer – Fokus der Ausstellung bestand darin, die Existenz aufgeklärter Werte in ganz unterschiedlichen Zivilisationen aufzuzeigen und zu verdeutlichen: so etwa bei den arabischen Gelehrten Ibn al Muqaffa (8. Jh. n. Chr.) und Taha Hussein (1889–1973); im Werk des indischen Herrschers Asoka (3. Jh. v. Chr.); oder, wie der Afrikahistoriker Elikia M’Bokolo darlegte, in der „Charte du Mandé“, einer seit der Entstehungsperiode des Mali-Reichs im 13. Jahrhundert n. Chr. mündlich überlieferten Charta der Menschenrechte in Westafrika.<sup>4</sup>

### „C’est la faute à Voltaire“

„Les Lumières!“ hatte einen für Ausstellungen dieser Art ungewöhnlich großen Publikumserfolg. Sie zählte in knapp drei Monaten über 30 000 Besucher; die begleitenden Podiumsdiskussionen im großen Auditorium der Bibliothèque Nationale waren großenteils völlig überfüllt und mussten für einen Teil des Publikums in benachbarte Säle übertragen werden; der Katalog war bereits Wochen vor Ende der Ausstellung vergriffen. Als Partner der Ausstellung konnte die BnF *France-Culture*, *Télérama*, *Le Monde* und *Le Magazine Littéraire* gewinnen. Die populäre Fernsehzeitschrift *Télérama* veröffentlichte aus Anlass der Ausstellung ein umfangreiches (und sehr lesenswertes) Sonderheft<sup>5</sup>. Alle großen Tages- und Wochenzeitungen widmeten der Ausstellung zum Teil umfangreiche und auch auf die Tagesaktualität bezogene Beiträge, wie zum Beispiel der Artikel von Eric Conan in *L’Express*, der den Karikaturenstreit und die brutale Ermordung von Ilan Halimi zum Ausgangspunkt seines Berichts machte.<sup>6</sup> Die große Publikumsresonanz auf das Thema der Ausstellung ist sicherlich zum einen auf den zentralen Stellenwert zurückzuführen, den die Werte der Aufklärung im Selbstverständnis der französischen Republik einnehmen und der unter anderem an nationalen Feiertagen wie dem 14. Juli

zelebriert wird. Zum anderen ist sie jedoch zweifellos mit der in den letzten Jahren neu entfachten Diskussion über die frappierenden Widersprüche zwischen den Werten der Aufklärung und der Französischen Revolution und ihrer Umsetzung im republikanischen Frankreich verknüpft. Der maghrebinische Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Abdelwahab Meddeb weist in seinem Beitrag für den Katalog der Ausstellung darauf hin, dieser Widerspruch sei vor allem in den französischen Kolonien zutage getreten und habe einen kaum zu überschätzenden politischen und sozialen Zündstoff gebildet. Hamdan Khodja, der Autor des ersten französischsprachigen Werkes aus dem Maghreb, schrieb bereits 1834, das heißt vier Jahre nach der Eroberung Algeriens durch französische Truppen, im Vorwort zu seinem Buch „Le Miroir“, diese stehe in grundlegendem Widerspruch zu den Prinzipien der Lumières und der Französischen Revolution. Das Recht der Völker auf Freiheit und Selbstbestimmung, das Frankreich zur gleichen Zeit in Polen und Griechenland verteidige, werde hier mit Füßen getreten.<sup>7</sup>

Die Pariser „Lumières“-Ausstellung nahm somit eine soziale und politische Debatte auf, die während der Kolonialzeit ein wesentliches intellektuelles Ferment der Unabhängigkeitsbewegungen gebildet hatte und sich in den letzten Jahren in Frankreich mit anderen Zielrichtungen und in völlig neuen Ausdrucksformen artikuliert. So thematisieren zahlreiche Texte der zeitgenössischen französischen Rap-Gruppen, wie Dietmar Hüser gezeigt hat, den Widerspruch zwischen den aufgeklärt-republikanischen Werten von Liberté, Égalité und Fraternité und der sozialen Situation in Frankreichs Vorstädten. Mit Vorliebe führen sie“, so Hüser, „den ‚citoyen‘-Begriff im Munde“ und leuchten in ihren Liedtexten die „Gräben zwischen den Realitäten von heute und den Werten von 1789“ aus.<sup>8</sup> Filme wie „La Faute à Voltaire“ (2000) des frankomaghrebinischen Regisseurs Abdellatif Kechiche zielen in die gleiche Richtung. Der Film schildert das Schicksal eines tunesischen Immigranten, der in Frankreich, dem „Land Voltaires“, wie es zu

Beginn des Films heißt, politisches Asyl zu erlangen hofft, aber am Ende ohne Rücksicht auf seine persönliche Situation und die seiner französischen Freunde ausgewiesen wird.

Die „Lumières“-Ausstellung schrieb sich somit in mehrfacher Hinsicht in aktuelle und brisante Debatten der gegenwärtigen französischen Gesellschaft ein: die Banlieueproblematik, die im Herbst 2005 zu wochenlangen gewalttätigen Ausschreitungen geführt hatte, war in der Ausstellung, aber auch im Katalog und in den begleitenden Podiumsdiskussionen und Medienberichten ebenso präsent wie die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit, die Folgen des 11. September und der Karikaturenstreit. Unter diesem Blickwinkel war es sicherlich kein Zufall, dass die Verantwortung für die Organisation der Ausstellung nicht einem ausgewiesenen universitären

### „Es geht um den Widerspruch zwischen den Werten der Aufklärung und ihrer Umsetzung im republikanischen Frankreich.“

Dix-Huitiémiste, sondern Tzvetan Todorov übertragen worden war, der neben seinem wissenschaftlichen Werk in den letzten Jahren als Intellektueller durch Werke über die multi-kulturelle Dimension der französischen Gesellschaft, den Wider-

stand gegen die totalitären Bewegungen des 20. Jahrhunderts und die Grundlagen der europäischen Identität hervorgetreten war.<sup>9</sup> Aus deutscher Perspektive, auch im Vergleich zu hiesigen Debatten zur Aktualität der Aufklärung,<sup>10</sup> mag die Intensität erstaunen, mit der in politischen und intellektuellen Debatten in Frankreich auf die Vergangenheit zurückgegriffen wird. Obwohl die Werte der Aufklärungsbewegung durchaus in ihrem historischem Entstehungskontext gesehen werden, erscheinen sie nicht nur von ungebrochener Aktualität, sondern als zentraler Bestandteil französischer und europäischer Identität. Sie infrage zu stellen oder aufzuweichen, das heißt etwa im Karikaturenstreit nachgeben zu wollen, heißt, so die engagierte Position etwa von Elisabeth Badinter, Tahar Ben Jelloun und Eric Conan,<sup>11</sup> wesentliche Errungenschaften der Aufklärung und damit der europäischen Identität aufzugeben.

- 1 „Les Lumières! Un héritage pour demain“. Zur Ausstellung, die vom 1.3. bis 28.5.2006 in der Bibliothèque Nationale stattfand, vgl. ergänzend den Ausstellungskatalog: „Lumières! Un héritage pour demain.“ Hg. von Yann Fauchois, Thierry Grillet und Tzvetan Todorov. Bibliothèque Nationale de France, Paris 2006.
- 2 Vgl. Tzvetan Todorov: *L'esprit des Lumières*. Robert Laffont, Paris 2006, S. 109–124.
- 3 Vgl. den Beitrag von Tzvetan Todorov im Ausstellungskatalog (S. 10–17) sowie Todorov: *L'esprit des Lumières*, a.a.O., S. 109–124.
- 4 Vgl. den Beitrag von Elikia M'Bokolo: „L'Afrique Noire“, S. 174–179 im Ausstellungskatalog.
- 5 „Les Lumières, des idées pour demain“. In: *Télérama*, 2006.
- 6 Eric Conan: „N'éteignons pas les Lumières.“ In: *L'Express*, 27.4.2006, S. 98–104. Ilan Halimi war im Januar 2006, auch aufgrund seiner jüdischen Religionszugehörigkeit, in der Pariser Banlieue angegriffen, gefoltert und brutal ermordet worden.
- 7 Vgl. Abdelwahab Meddeb: „Islam“. In: „Lumières! Un héritage pour demain“, a.a.O., S. 154–161; sowie ders.: „Islam et Lumières: le rendez-vous manqué“. In: *Le Nouvel Observateur*, 2.–8.3.2006, S. 98–99.
- 8 Dietmar Hüser: *RAPublikanische Synthese. Eine französische Zeitgeschichte populärer Musik und politischer Kultur*. Böhlau, Weimar/Wien 2004, S. 413.
- 9 Vgl. Tzvetan Todorov: *Nous et les autres. La réflexion française sur la diversité humaine*. Seuil, Paris 1989; ders.: *Le Nouveau désordre mondial. Réflexions d'un Européen*. Robert Laffont, Paris 2003; ders.: *Mémoire du mal, tentation du bien: enquête sur le siècle*. Robert Laffont, Paris 2000.
- 10 Vgl. zum Beispiel die Ringvorlesung „Aufklärung im 21. Jahrhundert“ an der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und den hieraus hervorgegangenen Sammelband: *Aufklärung im 21. Jahrhundert. Vorträge*. Hg. von Helwig Schmidt-Gilntzer. Harrassowitz, Wiesbaden 2004.
- 11 Vgl. Eric Conan, zitierter Artikel, S. 104; die erwähnten Interventionen von Elisabeth Badinter und Tahar Ben Jelloun erfolgten im Rahmen von Podiumsdiskussionen in der Bibliothèque Nationale de France am 3.5.2006 („Quelle actualité pour les Lumières?“) und 31.5.2006 („Les Lumières et le Monde“), die von France-Culture übertragen wurden.